



Beinahepleiten: Frisches Geld als Rettungsanker

Laut einer Studie bringt das mehr als ein Schuldenschnitt.

Wien. Außergerichtliche Sanierungen haben insgesamt gute Erfolgsaussichten, bei Großunternehmen sind die Chancen besonders hoch – und frisches Geld hilft Betrieben in Schieflage mehr als ein Schuldenschnitt: Das sind einige der Ergebnisse einer Studie der Johannes-Kepler-Universität Linz im Auftrag des Vereins ReTurn.

Untersucht wurden 120 Fälle aus den Sanierungsabteilungen von Erste Bank, UniCredit Bank Austria, RBI und Raiffeisen Landesbank Oberösterreich. Alle Unternehmen waren materiell insolvent und hatten mindestens eine Million Euro Schulden – die meisten wesentlich mehr, die durchschnittliche Obligogröße lag bei etwa 9,5 Mio. Euro. Bei rund 61 Prozent der abgeschlossenen Fälle gelang die Sanierung. Als erfolgreich gewertet wurden allerdings auch Verkäufe oder geordnete Liquidationen, als gescheitert zählten nur Insolvenzeröffnungen. Abzuwarten bleibt auch noch, wie nachhaltig die Erfolge sind.

Innovativ sein hilft

Alter und Branche des Unternehmens haben laut der Studie keinen wesentlichen Einfluss auf den Sanierungserfolg, die Unternehmensgröße dagegen schon: Die meisten Ausfälle gab es bei Unternehmen mit zwei bis zehn Millionen Euro Umsatz, bei größeren – und auch bei kleineren unter der Zwei-millionengrenze – gelang die Rettung signifikant häufiger (wobei aber die wirklich kleinen wegen des hoch angesetzten Mindestobligos hier gar nicht berücksichtigt sind).

Überdurchschnittlich gute Sanierungsaussichten haben laut der Studie innovative Unternehmen, also vor allem solche, die Forschung und Entwicklung betreiben. Wichtig ist auch frisches Kapital, und zwar vor allem, wenn es (auch) von den Gesellschaftern kommt: In

47 Prozent der erfolgreichen Fälle schossen die Anteilseigner Geld nach. Ein Investoreneinstieg wirkte sich weniger stark aus, das Verschern von Betriebsvermögen schadete eher (außer bei Liquidationen).

Weitere Erfolgsfaktoren sind neue Manager, Umstrukturierungen und offene Kommunikation. Diskretion bringt weniger als oft angenommen: Von jenen Fällen, die an die Öffentlichkeit kamen, wurden überdurchschnittlich viele positiv abgeschlossen. Einen Obligoverzicht der Bank(en) gab es nur bei rund 23 Prozent der erfolgreichen Sanierungen. Über 35 Prozent der Fälle, in denen ein Schuldenschnitt erfolgte, scheiterten trotzdem. (cka)

AUF EINEN BLICK

Studie. Welche Erfolgsaussichten und -faktoren außergerichtliche Unternehmenssanierungen haben, untersuchte die Uni Linz unter Leitung von Assistenzprofessor Stefan Mayr. Analysiert wurden 920 Fälle aus den Jahren 2011 bis 2013 anhand von anonymisierten Daten, die Banken zur Verfügung stellten. Außergerichtliche Sanierungen gelingen demnach oft: 61 Prozent der Fälle wurden erfolgreich abgeschlossen (und 69 Prozent des Bankobligos zumindest vorerst „gerettet“) Zum Vergleich: Studien aus den USA weisen laut Mayr nur Erfolgsquoten von etwas mehr als 30 Prozent aus.